

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 02.09.2007 um 9.30 Uhr

Die Gerechtigkeit Gottes

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibeltext: „Der HERR ist ein Fels. Seine Werke sind vollkommen; denn alles, was er tut, das ist recht.“ (5. Mose 32,4)

„Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Gnade, der Schuld und Treubruch vergibt, aber keineswegs ungestraft läßt.“ (4. Mose 14,18)

Heute wollen wir einen weiteren Wesenszug unseres großen Gottes betrachten. Es geht um eine seiner moralischen Eigenschaften, nämlich um Seine Gerechtigkeit. Die ist Ihm heilig, denn sie entspringt Seinem eigenen heiligen Wesen. Für Gott gibt es keine Vorgaben, an die Er sich halten müßte, um gerecht zu sein. Nein, Er selbst als höchste Autorität Himmels und der Erden ist sich selbst Gesetz. Das hat Er in Seinem Wort für alle Menschen verbindlich festgelegt.

Das heißt, die Gerechtigkeit des Herrn besteht immer darin, daß Er als Schöpfer Seinen Geschöpfen eine Vorgabe gibt, an die sie sich halten müssen. Tun sie das nicht, folgt Strafe. Das heißt, Gott handelt immer konform nach Seiner Norm, die sich aus der Reinheit Seines heiligen Wesens ergibt. Wir wollen heute Gottes Gerechtigkeit an vier Beispielen studieren:

I. DIE SÖHNE AARONS

Wir schauen uns als erstes das Schicksal der beiden ältesten Söhne Aarons an. Wir lesen von Nadab und Abihu folgendes im Alten Testament: *„Sie nahmen ein jeder seine Pfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten so ein fremdes Feuer vor den HERRN, das er ihnen nicht geboten hatte. Da fuhr ein Feuer aus von dem HERRN und verzehrte sie, daß sie starben vor dem HERRN“ (3. Mose 10,1-2).*

Zack, weg waren sie! Was hatten die beiden bloß getan, daß Gott Knall auf Fall ein solches Ende über sie brachte? Wir wissen nicht ganz genau, was das fremde Feuer war. Aber eigentlich ging es aus unserer Sicht um nicht mehr als um eine Regelverletzung von zeremoniellen Vorschriften. Aarons Söhne brachten ein nicht autorisiertes Feuer auf den Altar. Gott hatte das anders vorgeschrieben – aber mußte Er deshalb wirklich so hart reagieren und gleich die Todesstrafe vollstrecken? Ist das nicht weit überzogen?

Die Welt verwirft solche alttestamentlichen Berichte, und uns Christen verunsichern sie. Aber laßt uns einmal hören, wie Gott selbst die Sache kommentiert. Wir lesen im nächsten Vers: *„Da sprach Mose zu Aaron: Das ist's, was der HERR gesagt hat: Ich erzeuge mich heilig an denen, die mir nahe sind, und vor allem Volk erweise ich mich herrlich. Und Aaron schwieg“ (V.3).*

Aaron als Vater der beiden hingestreckten Söhne schwieg. Denn Gott erinnerte ihn an die Weihe der Priester, an die Heiligkeit dieses Dienstes und auch an die genauen Anweisungen, die Er dazu gegeben hatte. In 2. Mose 30, 9-10 ist klipp und klar zu lesen, daß kein fremdes Räucherwerk verwendet werden durfte. Es gab also für seine Söhne keine Unwissenheit und keine Unklarheit und somit auch keinen Grund, die göttlichen Bestimmungen einfach zu ändern und unautorisiertes Feuer herbeizubringen.

Ein dreimal heiliger Gott, der Herr Himmels und der Erden, legt fest, wie Er es haben möchte, und die beiden jungen Burschen Nadab und Abihu finden das witzig und glauben, mit dem Gebot des Allerhöchsten ein bißchen experimentieren zu können.

Wenn wir uns die Sache also in Ruhe anschauen, müssen wir zugeben, daß ihr Verhalten ein Akt übelster Auflehnung und Arroganz gegen den Allmächtigen war und eine Beschmutzung Seines Heiligtums. Darum vollzog Gott unverzüglich Seine Gerechtigkeit an den beiden Söhnen und vollstreckte das Urteil. Und Aaron schwieg. Er konnte keine Entschuldigung und keinen Protest hervorbringen. Genauso wird es unbußfertigen Sündern am Tage des jüngsten Gerichts ergehen. Sie können nichts mehr tun als nur noch schweigen.

II. DIE GESCHICHTE USAS

Wenn uns die Geschichte von Nadab und Abihu schon schwer verständlich erscheint, werden wir beim Lesen des biblischen Berichtes über Usa noch mehr Probleme haben. König David war dabei, Israels Heiligtum, die sogenannte Bundeslade, aus der Verbannung nach Jerusalem zurückzuholen. Die Bundeslade war für Israel die Wohnung Gottes, Sein Thron auf Erden. Sie war ein besonders gefertigter Kasten aus Akazienholz, innen und außen mit Gold überzogen. An ihren vier äußeren Ecken waren goldene Ringe angebracht, durch die zwei lange Tragestangen gesteckt wurden. So konnte man durch die Länge der Stangen die Bundeslade aus einer Distanz transportieren, ohne sie zu berühren.

Hier ist nun, was wir von Usa lesen: *„Und sie ließen die Lade Gottes auf einem neuen Wagen ... fahren. Usa aber und sein Bruder lenkten den Wagen. ... Als sie aber zur Tenne Kidons kamen, streckte Usa seine Hand aus, um die Lade zu halten; denn die Rinder glitten aus. Da entbrannte der Grimm des HERRN über Usa, und er schlug ihn, weil er seine Hand nach der Lade ausgestreckt hatte, so daß er dort starb vor Gott“ (1. Chronik 13,7-10).*

Viele Menschen können mit einer solchen Reaktion Gottes nichts anfangen. „Das ist

nicht gerecht“, sagen sie. Denn Usa hatte ja nicht vorsätzlich im Trotz und in Verachtung Gott gegenüber gehandelt. Er wollte nur das Heiligtum davor bewahren, daß es auf die Erde in den Schmutz stürzte. Es war also nur eine gut gemeinte Reflexhandlung. Und doch mußte Usa ohne Vorwarnung sterben.

Wirklich ohne Vorwarnung? Nein, eben nicht. Denn Gott hatte ganz klare Richtlinien für den Transport der Bundeslade vorgegeben und auch gesagt, was geschieht, wenn diese Vorschriften nicht beachtet werden. 4. Mose 4, 15: *„Wenn nun Aaron und seine Söhne beim Aufbruch ...das Heilige und all sein Gerät bedeckt haben, dann sollen die Söhne Kehat kommen, um es zu tragen. Sie sollen aber das Heilige selbst nicht anrühren, daß sie nicht sterben.“*

Usa gehörte zum Stamm der Kehatiter und hatte das Transportieren der Bundeslade bis ins Detail gelernt und geübt. Er wußte ganz genau, daß sie nicht gefahren, sondern mit Hilfe der langen Stangen nur getragen werden durfte. Und er wußte auch, daß es tödlich war, die Bundeslade zu berühren. Das alles war ihm eingeschärft worden.

War es vor diesem Hintergrund nun wirklich eine so große Heldentat von Usa? Er hatte das klare Gebot Gottes gebrochen, weil er der anmaßenden Meinung war, daß seine vom Bösen befleckten Hände das Heiligtum Gottes vor der Verunreinigung des Erdbodens bewahren könnten. Usa brach ein Gebot, das Gott heilig war. Und die Strafe folgte auf dem Fuß.

Die Geschichte Usas ist ein Beispiel von der Gerechtigkeit Gottes, allerdings nicht von Seiner Barmherzigkeit. Ich wiederhole noch mal: Die Gerechtigkeit des Herrn besteht immer darin, daß Er eine Vorgabe gibt, an die sich die Menschen halten sollen. Tun sie das nicht, folgt darauf Strafe. Das heißt, Gott handelt immer konform nach Seiner Norm, die sich aus der Reinheit Seines heiligen Wesens ergibt.

Deshalb ist Gott in Seinem Handeln immer gleichbleibend und berechenbar – quasi wie ein Naturgesetz. Wenn du ins Feuer rennst, dann verbrennst du. Wenn du aus dem 10. Stock springst, schlägst du unten tot auf. Damit kannst du immer rechnen. Und so

kannst du auch immer wissen, daß die Übertretung der Gebote Gottes nicht ungestraft bleibt. Der biblische Grundsatz lautet: „*Der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Römer 6,23). Gott tötete Nadab und Abihu, Er tötete Usa, und

III. ANANIAS UND SAPHIRA

Er tötete auch Ananias und Saphira im Neuen Testament. Manche meinen, Gott sei im Neuen Testament anders als im Alten. Er wäre weicher und barmherziger geworden, sagen sie. Das stimmt aber nicht. So gerecht, wie Gott im Alten Testament war, ist Er auch im Neuen. Er hat sich nicht gewandelt.

Das sehen wir deutlich an der Geschichte von Ananias und Saphira. Sie hatten ihr Grundstück verkauft und der Gemeinde eine große Spende überreicht. Allerdings hatten sie etwas für sich zurückbehalten. Und nur weil sie so taten, als hätten sie den gesamten Erlös gespendet, wurden sie beide durch Gottes Zorn niedergestreckt – genauso wie Nadab und Abihu und wie Usa. Es war nur eine kleine Heuchelei, und doch bekamen sie gleich die Todesstrafe.

Wie ein roter Faden zieht es sich durch die gesamte Bibel, daß Gott jeden Übertreter töten wird. Auch du und ich haben es mit der unveränderlichen Gerechtigkeit Gottes zu tun. Schon im Paradies wurde dem ersten Menschenpaar gesagt, daß sie desselbigen Tages sterben müssen, wenn sie Gottes Gebot übertreten (1. Mose 2,17).

Jede Sünde ist in den Augen Gottes ein Kapitalverbrechen und verdient den Tod. Und da wir alle gesündigt haben, haben wir auch alle das Leben verspielt. Das Recht zum Leben wird durch die Sünde verwirkt. Sobald ein Mensch sündigt, verfällt jeder Anspruch auf das Leben – wie bei Nadab, Abihu, Usa, Ananias und Saphira. Ihnen geschah nichts Aufsehenerregendes. Sie hatten gesündigt, und deshalb starben sie – aufgrund der Gerechtigkeit Gottes.

IV. JESUS CHRISTUS

Wir nehmen jetzt noch ein viertes Beispiel dafür, daß Gott Sünde mit dem Tode bestraft. Den Namen, den ich jetzt nenne, er-

wartet man nicht. Es ist Jesus Christus. Er mußte den brutalsten Zornausbruch Gottes ertragen, von dem die Bibel jemals berichtet hat. Auch diese Hinrichtung geschah nicht im Alten, sondern im Neuen Testament. Denn Gott bleibt sich Seinem Wesen und Seiner Gerechtigkeit treu. Er macht keine Ausnahmen. Das Prinzip Sünde und Strafe gilt jedem Menschen. Ohne Ansehen der Person wurde es auch an dem Mensch gewordenen Sohn Gottes vollzogen. Denn den schlimmsten Ausdruck von Gottes Zorn und Gerechtigkeit sehen wir am Kreuz von Golgatha. Wenn je einer Ursache hätte, gegen Gottes Gerechtigkeit zu klagen, dann wäre es Jesus. Er war der einzige unschuldige Mensch, der je von Gott bestraft wurde. Kein einziger Mensch auf der Welt kann Anstoß nehmen an Gottes Gerechtigkeit, denn wir empfangen die Strafe, die wir verdient haben. Aber Jesus?

Er stellte sich freiwillig zur Verfügung, die Sünden der Welt auf sich nehmen. Und als Er das getan hatte und mit Sünden beladen war, wurde Er in den Augen Gottes zur abstoßendsten und abscheulichsten Gestalt der ganzen Erde. Wegen der konzentrierten Sündenlast, die auf Ihm war, mußte er den Weg des Nadab, des Abihu, des Usa, des Ananias und der Saphira gehen. Mehr noch, Gott verfluchte Christus um der Sünde willen und richtete Ihn öffentlich am Kreuz.

Hier wurde in vollkommener Weise manifestiert, was Gottes Gerechtigkeit wirklich ist. Ja, das Kreuz von Golgatha ist das schrecklichste Beispiel von Gottes Gerechtigkeit, aber andererseits auch von Seiner Barmherzigkeit. Denn Christus nahm auf sich, was Gottes Gerechtigkeit von uns forderte. Denn wir hätten sterben und verdammt werden müssen. Nun „*aber ist er um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt*“ (Jesaja 53,5).

Ich glaube, man kann Barmherzigkeit und Gnade gar nicht richtig begreifen und die Dimension dieser Wesenszüge Gottes nicht richtig einschätzen, wenn man vorher nicht versteht, was Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit ist und wie Er sie an Seinem eingebo-

renen Sohn an deiner und meiner Stelle vollzog. Darum: „*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm*“ (Johannes 3,36).

Gottes Gerechtigkeit bleibt auf dir, und dann wird dich eines Tages, früher oder später, das Schicksal von Nadab und Abihu, von Usa und von Ananias und Saphira ereilen. Aber wenn du dich an Jesus hängst und sagst: „Ich will Dir vertrauen, daß Du an meiner Stelle den Zorn Gottes getragen hast!“, bist du gerettet. So glaube von Herzen an das stellvertretende Handeln Christi für deine Sünde, und du wirst leben in Ewigkeit!

V. MIBVERSTANDENE LANGMUT GOTTES

Wir haben gesehen, was die Gerechtigkeit Gottes bedeutet. Sie besteht immer darin, daß Er als unser Schöpfer Seine Vorgabe gibt, an die sich die Menschen zu halten haben. Das heißt, Gottes Gesetz ist in höchstem Maße Ausdruck Seiner Gerechtigkeit. Und wer es hält, ist gerecht. Wer es bricht, ist ungerecht, und es folgt Strafe. Und die Strafe für die Übertretung ist immer der Tod. Das hat Gott, der Allmächtige, so festgesetzt: „*Der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Römer 6,23).

Immer wieder hören wir die Beschwerde, daß Gott doch zu hart sei, wenn Er Menschen für ihre Sünde zu Tode und zur Verdammnis bringt. Muß Er denn gleich mit so einer Keule kommen? Die Menschen, die so fragen, haben noch nicht verstanden, welch ein Skandal die Sünde für Gott ist! Er hat uns Menschen das höchste Privileg gegeben, nämlich Träger Seines Ebenbildes zu sein. Er machte uns nur wenig niedriger als die Engel und vertraute uns die Herrschaft über die ganze Erde an. Wir sind keine Schildkröten, keine Fliegen, Raupen oder Mäuse. Wir sind Menschen, die Krone der Schöpfung, ausgestattet mit Vernunft und Verantwortung.

Aber gerade wir sind es, die unseren Planeten in eine Arena des Bösen und einen Schauplatz der Verwüstung verwandelt ha-

ben. Wir haben die gesamte Schöpfung und ihren Schöpfer verraten. Wir verweigern uns Ihm und sagen dem Gott ab, dem wir alles zu verdanken haben. Wir setzen Ihm unser arrogantes „Nein“ entgegen. Du sagst: „Gott, Dein Gesetz ist nicht gut. Meine Beurteilung der Dinge ist besser als Deine! Deine Autorität gilt für mich nicht. Ich stehe nicht unter Deiner Aufsicht. Ich habe das Recht, zu tun, was ich will. Du kannst mir nichts befehlen.“

Und wenn Gott diesem bösen Treiben durch Seine Gerechtigkeit ein Ende setzt, dann drehen wir den Spieß sogar noch um, klagen Ihn an und nennen Ihn unbarmherzig, ungerecht und kontrollsüchtig. All das Böse, das wir Menschen tun, lasten wir Ihm an. Welch ein Frevel! Aber: „*Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten*“ (Galater 6,7). Er ist und bleibt gerecht und „*ungestraft läßt er niemand*“ (2. Mose 34,7).

Denn unsere Sünde ist nicht nur Verrat und Verschwörung gegen Gott selbst, sondern sie ist auch ein Verbrechen an unseren Mitmenschen. Sünde tut dem anderen immer Gewalt an. Das ist keine abstrakte Behauptung. Nein, mit meinen Sünden füge ich anderen Menschen Schmerz zu, ich verletze sie, ich plündere ihr Gut, ich verletze ihren Ruf, ich raube ihnen ihre Lebensqualität, ich zerstöre ihre Träume, ihr Streben, ihre Hoffnungen und ihr Glück. Wenn ich Gott mit meiner Sünde beleidige, dann beleidige ich zugleich auch alle Menschen, die Sein heiliges Bild tragen.

Wundern wir uns da noch, daß Gott Sünde und Übertretung so ernst nimmt? Denn Gottes ewige Gerechtigkeit wurzelt in Seiner heiligen Wesensart und in Seiner absoluten Reinheit, und deshalb kann Er auch nicht die geringste Sünde mit sich selbst in Einklang bringen. Weil Er heilig ist, darum muß Er den, der aufsässig an der Sünde festhält, wegtun, verurteilen und verdammen.

VI. LANGSAM ZUM ZORN

Da kommt natürlich die Frage auf, weshalb denn nicht sofort alle sterben, wenn sie sündigen. Adam zum Beispiel starb doch gar nicht an demselben Tag, als er sündigte, sondern lebte nach dem Bericht der Bibel

noch 800 Jahre. Das ist richtig, aber das hebt nicht Gottes gerechte Festsetzung auf, daß jede Sünde sofortigen Tod verdient. Der leibliche Tod von Adam und Eva ist deshalb nicht sofort eingetreten, weil Gott ihnen noch Seine große Geduld und Langmut erzeugen wollte. Er wollte noch Seine Gnade an ihnen arbeiten lassen. Darum heißt es in Gottes Wort: „*Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Gnade, der Schuld und Treubruch vergibt, aber keineswegs ungestraft läßt*“ (4. Mose 14,18).

Weil Gott langsam zum Zorn ist, darum glauben viele Menschen, daß Sein Gericht gar nicht mehr kommt. Das ist aber ein fataler Irrtum. Denn es heißt nicht, daß Gottes Zorn überhaupt nicht mehr kommt, sondern nur, daß der Herr langsam zum Zorn ist und daß Er keineswegs ungestraft läßt. Normalerweise haben alle Menschen ihr Leben bereits verwirkt und hätten als Lohn für ihre Sünde schon lange den Tod erhalten müssen. Daß das aber noch nicht geschehen ist, hängt mit Gottes unverdienter Güte zusammen. Würde Er nach Seiner Gerechtigkeit verfahren, müßten alle Menschen auf der Stelle sterben und auf ewig verloren sein. Aber in Seiner Barmherzigkeit verzögert Gott die Vollstreckung Seines gerechten Urteils.

Weil das heute so gut wie überhaupt nicht mehr erfaßt wird, wird nicht selten bei Unglücksfällen und Katastrophen empört gefragt: „Wie kann Gott das zulassen?“ Wahrscheinlich hast auch du schon einmal so gesprochen, aber vergessen, daß dies die völlig falsche Frage ist. Du solltest nicht fragen, wie Gott zulassen kann, daß hier oder dort Menschen umkommen, sondern wie Gott zulassen kann, daß ausgerechnet du noch am Leben bist. Denn eigentlich hättest du ebenso sterben müssen wie die anderen.

VII. DER TURM ZU SILOAH

Zur Zeit Jesu fiel der sogenannte Turm zu Siloah um und begrub 18 Menschen unter sich. Dieses schreckliche Unglück war in aller Munde, ebenso wie es heute ist, wenn schwere Katastrophen geschehen. Und da stand natürlich sofort die verschleierte Anklage im Raum, wie Gott das zulassen könne. Die Erschlagenen waren nur die Straße

entlang am Turm vorbeigegangen. Sie hatten keine anderen Verkehrsteilnehmer böswillig angerempelt, sie belästigten auch keine Passanten, sie hatten keinen Raub begangen. Sie waren die typischen „Unschuldigen“, die einfach nur zur falschen Zeit am falschen Platz waren.

Wir würden jetzt erwarten, daß Jesus Beileidsbekundungen abgibt. Das tat Er aber nicht. Statt dessen sagte Er kurzerhand: „*Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen*“ (Lukas 13,5). Was heißt das? Für Jesus war klar, daß dieses Unglück gerechtes Gericht Gottes an den Getöteten war. Und für Ihn war auch klar, daß dieses Gericht die Nichtbetroffenen ebenso verdient haben.

Deshalb ist die Frage, wie Gott das zulassen kann, die falsche Frage. Sie darf nicht lauten: „Warum sind die Armen bloß umgekommen?“, sondern: „Wie war das nur möglich, daß ich davongekommen bin?“ Das heißt, die Nichtbetroffenen haben ein solches Unglück ebenso verdient. Daß sie noch leben dürfen, sollten sie als ein Zeichen der unverdienten Güte Gottes ansehen.

Heutzutage werden diese Grundsätze auf den Kopf gestellt, indem man so tut, als ob Gott uns das Leben schuldig wäre und, wenn Er es uns nimmt, schrecklich ungerecht handeln würde. Aus biblischer Sicht bedeutet aber die Dahingabe eines Menschen in sein Unglück und Gericht, daß die Zeit der göttlichen Geduld und Langmut zu Ende ist und Gott nichts anderes tut, als wieder zum Recht überzugehen. Ist das etwa böse? Nein. Aber dennoch setzt der Mensch seinen Schöpfer auf die Anklagebank, als wäre Gottes Güte sein Rechtsanspruch.

VIII. DAS MIßVERSTÄNDNIS

Der amerikanische Theologe R. C. Sproul erzählt von seinen 250 Studenten, die an seinen Vorlesungen teilnahmen, folgende Geschichte: Er erklärte den Studenten, daß die erste Arbeit, die er von ihnen verlangte, am 30. September mittags auf seinem Schreibtisch zu liegen habe und daß es keine Verlängerung der Frist geben würde. Wer seine Arbeit nicht rechtzeitig abliefere, bekomme eine 6. Die Studenten bestätigten,

daß sie die Vorschriften erhalten und verstanden hätten.

Wie viele, meint ihr, haben zum geforderten Stichtag abgegeben? Von den 250 Studenten händigten nur 225 pflichtgemäß ihre Arbeit aus. Die restlichen 25 standen da, schlotterten vor Angst und waren voller Gewissensbisse. Sie klagten: „O Herr Professor, es tut uns leid. Wir haben unsere Zeit nicht richtig eingeteilt. Bitte, geben Sie uns keine schlechte Note. Lassen Sie uns bitte noch ein wenig Zeit.“ Dr. Sproul ließ sich auf ihre Bitten ein und gab ihnen noch zusätzliche Zeit. Zugleich ermahnte er sie aber, daß die nächste Arbeit am 31. Oktober fällig sei. Nun waren sie natürlich überschwenglich in ihrer Dankbarkeit und ihren Beteuerungen, zum nächsten Termin bestimmt pünktlich zu sein.

Dann kam der letzte Tag im Oktober. Von 250 Studenten brachten nur noch 200 ihre Arbeiten. Fünfzig kamen mit leeren Händen. Sie waren nervös, aber nicht in Panik. Nach ihren Arbeiten gefragt, gaben sie sich wieder reumütig und zerknirscht: „O Herr Professor, wir sind in der Mitte verschiedener Kurse. Bei allen Professoren haben wir Arbeiten abzuliefern. Bitte geben Sie uns noch eine Chance. Wir versprechen, es wird nie wieder vorkommen!“ Noch einmal ließ sich der Dozent erweichen und sagte ihnen: „Das ist aber das letzte Mal. Liefert ihr beim nächsten Termin zum 30. November nicht rechtzeitig ab, gibt es kein Pardon, dann habt ihr unwiderruflich eure 6, verstanden?“ „Ja, Herr Professor! Sie sind großartig! Sie sind der Beste“, jubelten die Bummelanten.

Was meint ihr, was am letzten Novembertag geschah? Von den 250 Studenten gaben jetzt nur 150 ihre schriftlichen Arbeiten fristgerecht ab. Die restlichen 100 kamen sorglos in den Vorlesungssaal geschlendert. Aber dann knallte es. Denn jetzt war der Professor entschlossen, von seiner Langmut zur Gerechtigkeit überzugehen. Alle 100 Faulenzer

bekamen ihre 6 ins Buch geschrieben. Und nun hättet ihr die Reaktion der laissez faire-Studenten sehen sollen. In äußerster Heftigkeit kamen ihre Anschuldigungen. Sie tobten, protestierten und schrieten: „Das ist aber unfair, das ist ungerecht, das dürfen Sie nicht!“

Wie kamen die 100 Studenten dazu, sich jetzt ungerecht behandelt zu fühlen? Sie hatten die Nachsicht ihres Professors schnell als eine selbstverständliche Sache hingenommen und formulierten einen Anspruch aus seiner Milde und setzten sie einfach voraus. Als aber plötzlich Gerechtigkeit eintrat, waren sie nicht darauf vorbereitet. Es war ein Schock für sie, und sie zeigten sich schwer beleidigt. (R.C. Sproul. Die Heiligkeit Gottes. Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg an der Lahn, 1989. S. 78-80)

Viele Menschen verfahren mit Gott wie die Studenten mit ihrem Professor. Sie geben ihre Arbeiten nicht ab. Sie tun nicht, was ihr Schöpfer von ihnen zu Recht erwarten kann, sondern brechen Seine Gebote, treten sie mit Füßen und leben in offenem Widerspruch zu Seinem Willen. Anstatt Ihn als ihren Gott und Schöpfer zu verherrlichen und Ihm für das Leben zu danken, denken sie, Gottes Güte und Milde sei ein Rechtsanspruch. Obendrein verachten sie geradezu Seine Güte und machen sich noch lustig darüber. Ist es da ein Wunder, daß Gott uns Menschen von Zeit zu Zeit einen Schock verpaßt, damit wir die wirklichen Verhältnisse wieder ins Auge fassen und begreifen, daß nicht Gott ungerecht ist, sondern daß wir uns verfehlt haben und alle vor Ihm schuldig sind (Römer 3,19)?

Kann es sein, daß auch du Gottes Langmut und Geduld in deinem Leben mißverstanden hast? Dann bitte Ihn darum, nicht nach Seiner Gerechtigkeit mit dir zu verfahren, sondern nach Seiner Gnade, die Er dir in Jesus Christus schenkt! Amen!